

Die Errichtung des Polizeipräsidiums Magdeburg



Planungen für den Neubau eines Polizeidienstgebäudes in Magdeburg setzten vor 1908 ein. Die Wahl fiel auf ein Grundstück an der Ecke Sachsenring/Halberstädter Straße. Am 26. März 1908 kaufte der „Königlich Preußische Fiskus“ von der Kommanditgesellschaft Ziegler & Koch Magdeburg die Grundstücke Halberstädter Straße 133 und 135 (10.501 m²). Von der Eisenbahnverwaltung übernahm er eine Fläche von 711 m². Erste Entwürfe für den Neubau lagen im Mai 1909 vor.

Der Bau des Gebäudes begann mit den Ausschachtarbeiten im September/Oktober 1910. Am 1. November 1913 fand die feierliche Übergabe des „Königlichen Polizeidienstgebäudes“

statt, wobei der Umzug von dem alten Präsidium in der Neuen Ulrichstraße bereits einen Monat zuvor erfolgt war. Die Baukosten – einschließlich Grundstück – beliefen sich auf 1,1 Millionen Mark.

Zu dem Gebäudekomplex gehörte ein heute nicht mehr vorhandenes Polizeigefängnis, das zunächst 49 Zellen (darunter 41 Einzel-, zwei Doppel- sowie drei Sammelzellen) für 69 Häftlinge umfasste. Der vierstöckige Gebäudetrakt musste im westlichen Flügel untergebracht werden, da er von der Wohnung des Polizeipräsidenten im 1. Stock des Nordflügels nicht gesehen werden sollte.

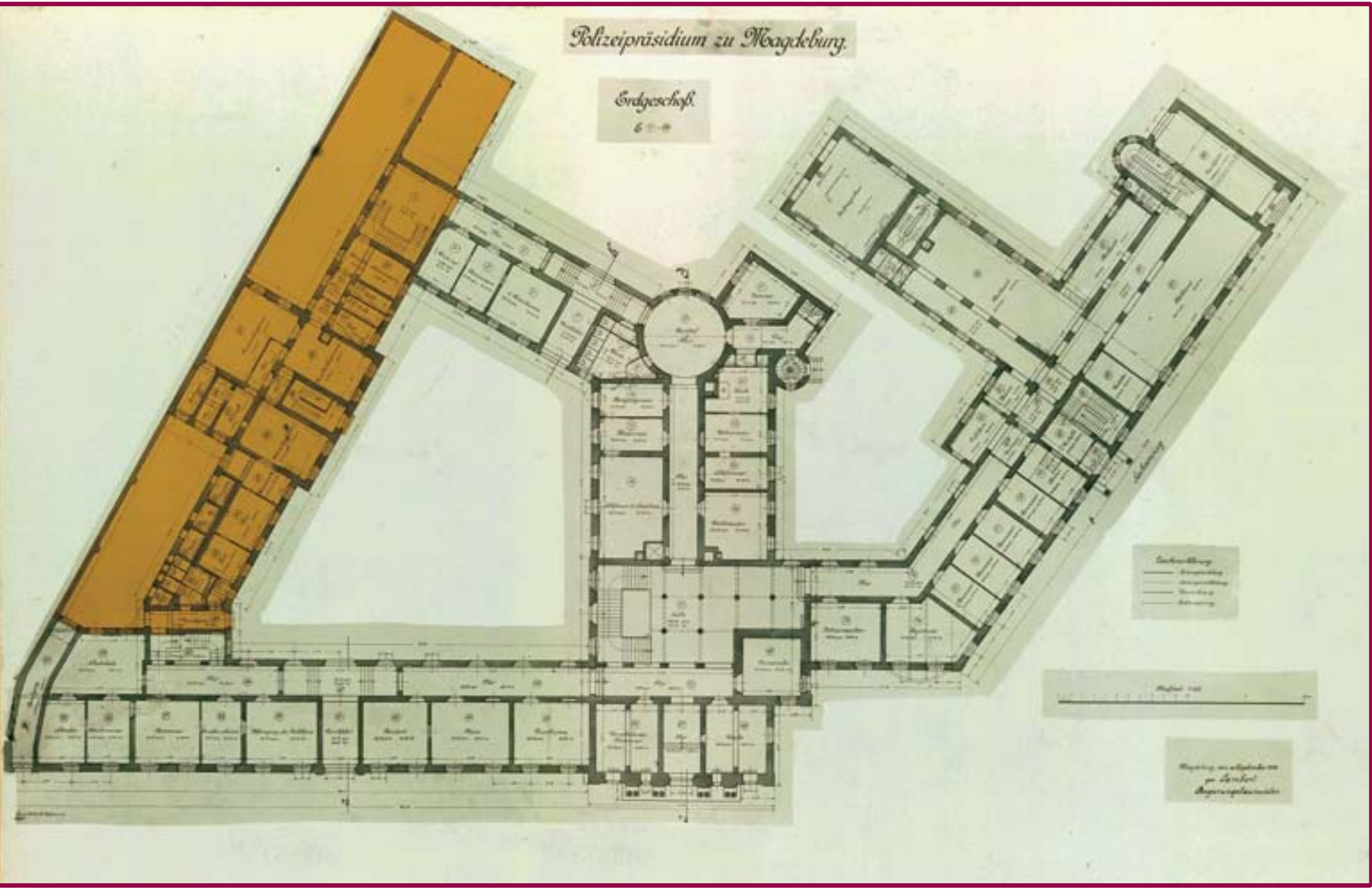
Das Gebäude im Wandel der Zeiten

1913 bis 1918	Königliches Polizeipräsidium zu Magdeburg
1918 bis 1949	Polizeipräsidium Magdeburg
1949 bis 1952	Volkspolizeipräsidium Magdeburg
1952 bis 1990	Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei (BDVP) Magdeburg und Volkspolizeikreisamt (VPKA) Magdeburg
Seit 1991	Ministerium des Innern des Landes Sachsen-Anhalt

Das neue Polizeipräsidium Magdeburg, Aufnahme 1914

Die Fassade des Polizeipräsidiums wurde in Anlehnung an die Barockbauten Magdeburgs entworfen. Doch hielt der Berliner Bildhauer Stephan Walter die Formen sehr einfach. Nur die den Mittelflügel an der Halberstädter Straße abschließende Schauseite mit dem Hauptportal und das Portal am Eingang zur Polizeipräsidentenwohnung verzierte er mit ornamentalem und figürlichem Schmuck. Bis zum Jahr 1935 trug das Gebäude die Anschrift Halberstädter Straße Nr. 133, die heutige Hausnummer 2 erhielt es 1936.

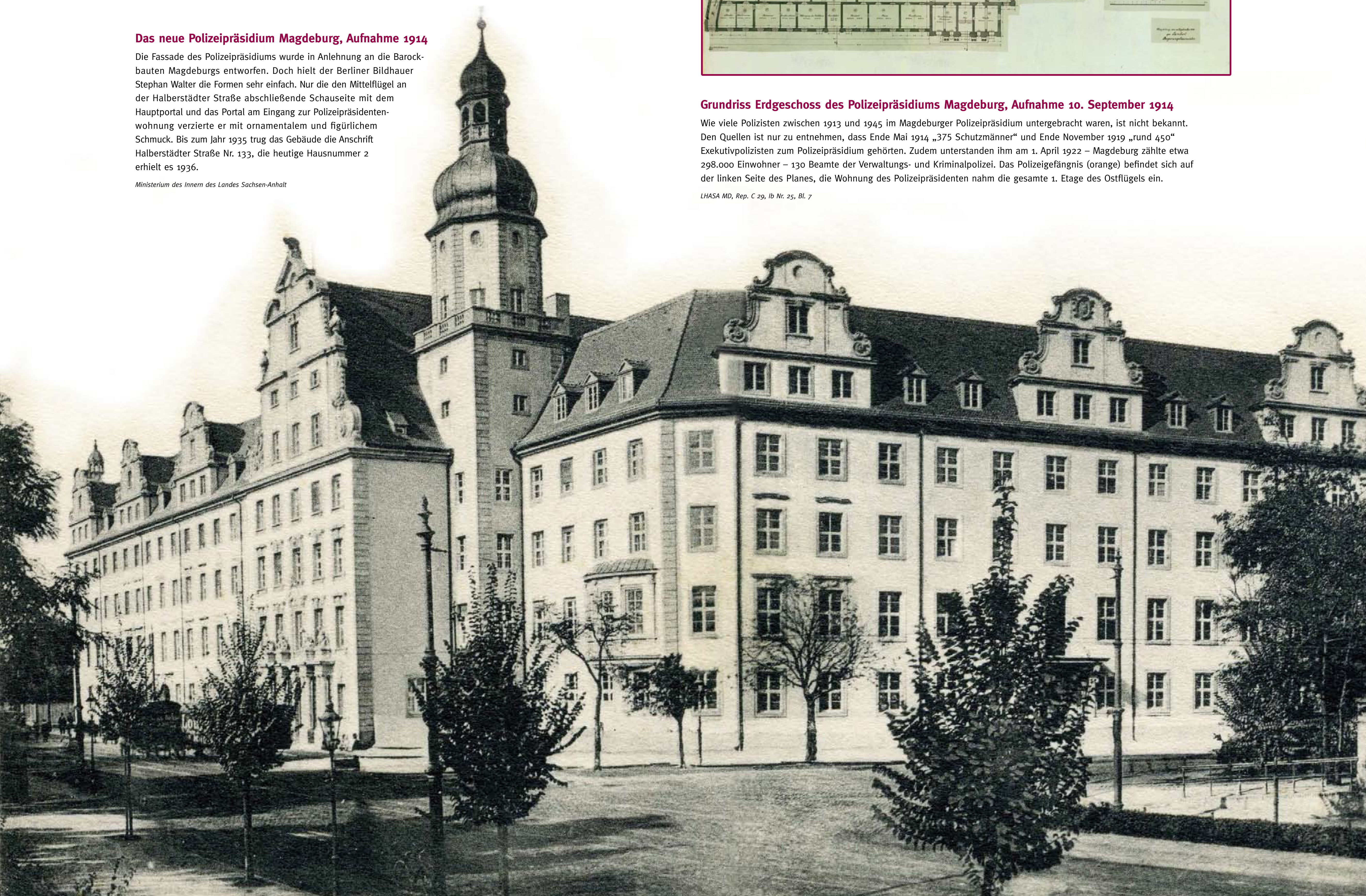
Ministerium des Innern des Landes Sachsen-Anhalt



Grundriss Erdgeschoss des Polizeipräsidiums Magdeburg, Aufnahme 10. September 1914

Wie viele Polizisten zwischen 1913 und 1945 im Magdeburger Polizeipräsidium untergebracht waren, ist nicht bekannt. Den Quellen ist nur zu entnehmen, dass Ende Mai 1914 „375 Schutz Männer“ und Ende November 1919 „rund 450“ Exekutivpolizisten zum Polizeipräsidium gehörten. Zudem unterstanden ihm am 1. April 1922 – Magdeburg zählte etwa 298.000 Einwohner – 130 Beamte der Verwaltungs- und Kriminalpolizei. Das Polizeigefängnis (orange) befindet sich auf der linken Seite des Planes, die Wohnung des Polizeipräsidenten nahm die gesamte 1. Etage des Ostflügels ein.

LHASA MD, Rep. C 29, Ib Nr. 25, Bl. 7



Das Polizeipräsidium in den ersten Jahren des Nationalsozialismus

Im Polizeipräsidium befanden sich neben der Verwaltungs-, Schutz- und Kriminalpolizei bis Ende 1933 auch die Diensträume der Mitarbeiter der Magdeburger Geheimen Staatspolizei (Gestapo). Sie rekrutierte sich anfänglich vorwiegend aus Beamten der Schutz- oder Kriminalpolizei. Von den im Juni 1935 beschäftigten 29 Bediensteten der Staatspolizeistelle Magdeburg stammte rund die Hälfte aus dem Polizeipräsidium.

Da die Gestapo über keine eigene Haftanstalt verfügte, nutzte sie hauptsächlich das Polizeigefängnis als Inhaftierungsort

für „ihre“ Häftlinge. So gelangten in den ersten Jahren der NS-Herrschaft auch aus politischen, rassischen und religiösen Gründen von Nationalsozialisten Verfolgte in das Gefängnis: Kommunisten, Sozialdemokraten, Juden, Zeugen Jehovas, Geistliche beider Kirchen, Sinti und Roma, Homosexuelle oder Personen, die wegen ihrer demokratischen Haltung ins Visier der Staatspolizei gelangten. Belegt ist auch, dass SA und Polizei im Frühjahr 1933 im Hof des Polizeipräsidiiums ein behelfsmäßiges Schutzhaftlager einrichteten, weil das Polizeigefängnis überfüllt war.

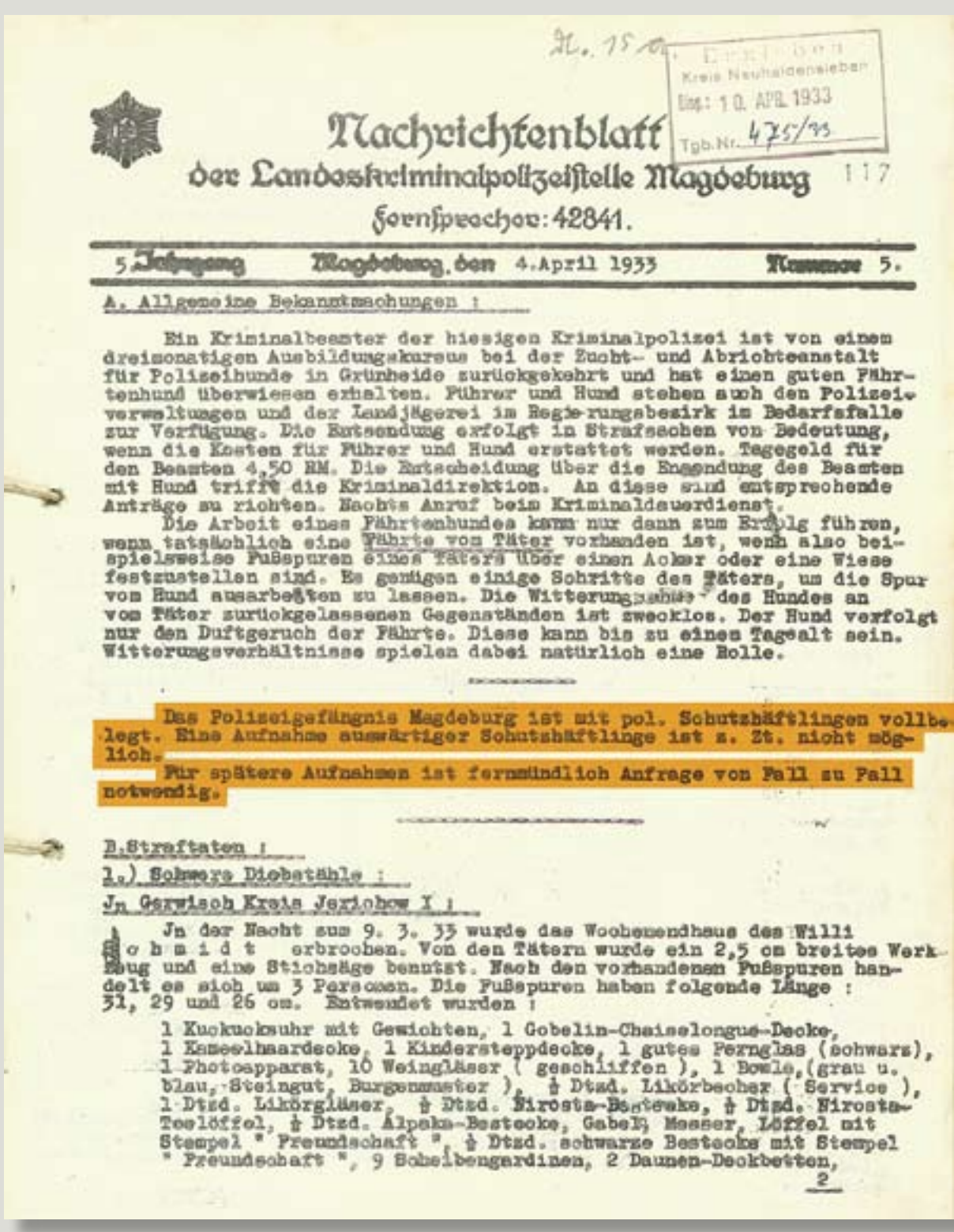


Ernst Reuter (1889 bis 1953), Aufnahme 1931 sowie Zeitungsausschnitt „Reuter erneut in Haft“, 10. Juni 1933

Am 11. März 1933 stürmten SA-Mitglieder das Magdeburger Rathaus und versuchten, Oberbürgermeister Ernst Reuter zu inhaftieren. Dieses Vorhaben unterband ein Polizeimajor, der den Sozialdemokraten für einige Stunden zu seiner eigenen Sicherheit auf das Polizeipräsidium brachte. Zwei Tage später beurlaubte der Preußische Innenminister den Oberbürgermeister „bis auf weiteres“. Die Inschutzhaftnahme Reuters durch Polizeipräsident Schragmüller erfolgte schließlich am 8. Juni 1933. Ende Juli entließen ihn die neuen Machthaber auf Grund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ als politisch unzuverlässig aus den Diensten der Stadt Magdeburg. Am 11. August wurde Reuter – noch immer in Schutzhaft befindlich – vom Polizeigefängnis in das KZ Lichtenburg überführt, wo er Misshandlungen ausgesetzt war. Dort wurde er am 15. Januar 1934 entlassen.



Stadtarchiv Magdeburg, Fotosammlung, 42 8245 „Neues Magdeburger Tageblatt“ vom 10. Juni 1933



„Das Polizeigefängnis Magdeburg ist mit pol[itischen] Schutzhäftlingen vollbelegt. Eine Aufnahme auswärtiger Schutzhäftlinge ist z.Zt. nicht möglich. Für spätere Aufnahmen ist fernmündlich Anfrage von Fall zu Fall notwendig.“

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Über- führ- ter	Zu- führ- ter	Vor- name	Gebohr-	Wohnort	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Stras- se	Bemerkungen
Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen	Namen
166	Schöler	Julius	24.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Gerlachowski	Julius	9.5.93	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Jaresch	Julius	2.4.94	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Heinemann	Paul	9.3.95	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Michaelis	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Simon	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Loth	Paul	7.4.93	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig	Leipzig
	Reuter	Paul	18.5.91	Leipzig	Leipzig	Leipzig										

Die Verfolgung der Sinti und Roma



Im Jahre 1927 begann die Magdeburger Polizei auf Grundlage eines Erlasses des preußischen Innenministers, zu einzelnen Sinti und Roma Personalakten anzulegen. Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler intensivierten die Kriminalisten diese Arbeit. Sie erfassten alle Betroffenen ab einem Alter von sechs Jahren. Als die Nationalsozialisten ab 1937/38 das Sozialverhalten und die angeblich erhöhte Kriminalität der Sinti und Roma aus ihrer „Rasse“ erklärten, bildeten diese Unterlagen eine entscheidende Grundlage für pseudowissenschaftliche „rassenhygienische Gutachten“.

Ab Oktober 1939 durften Sinti und Roma die Stadt Magdeburg nicht mehr verlassen. Die Polizisten beauftragten das

Arbeitsamt, ihnen Arbeitsstellen zuzuweisen. Die Betriebsleiter hatten der Polizei zu melden, wenn Zwangsrekrutierte nicht zur Arbeit erschienen waren. Die Polizisten – insbesondere Kriminalobersekretär Paul Becherer, der „Sachbearbeiter für Zigeunerangelegenheiten“ – untersuchten dann diese „Fälle“. Nach seiner oft fragwürdigen Einschätzung von „hartnäckiger Arbeitsverweigerung“ erfolgte oftmals die Einweisung in ein Konzentrationslager.

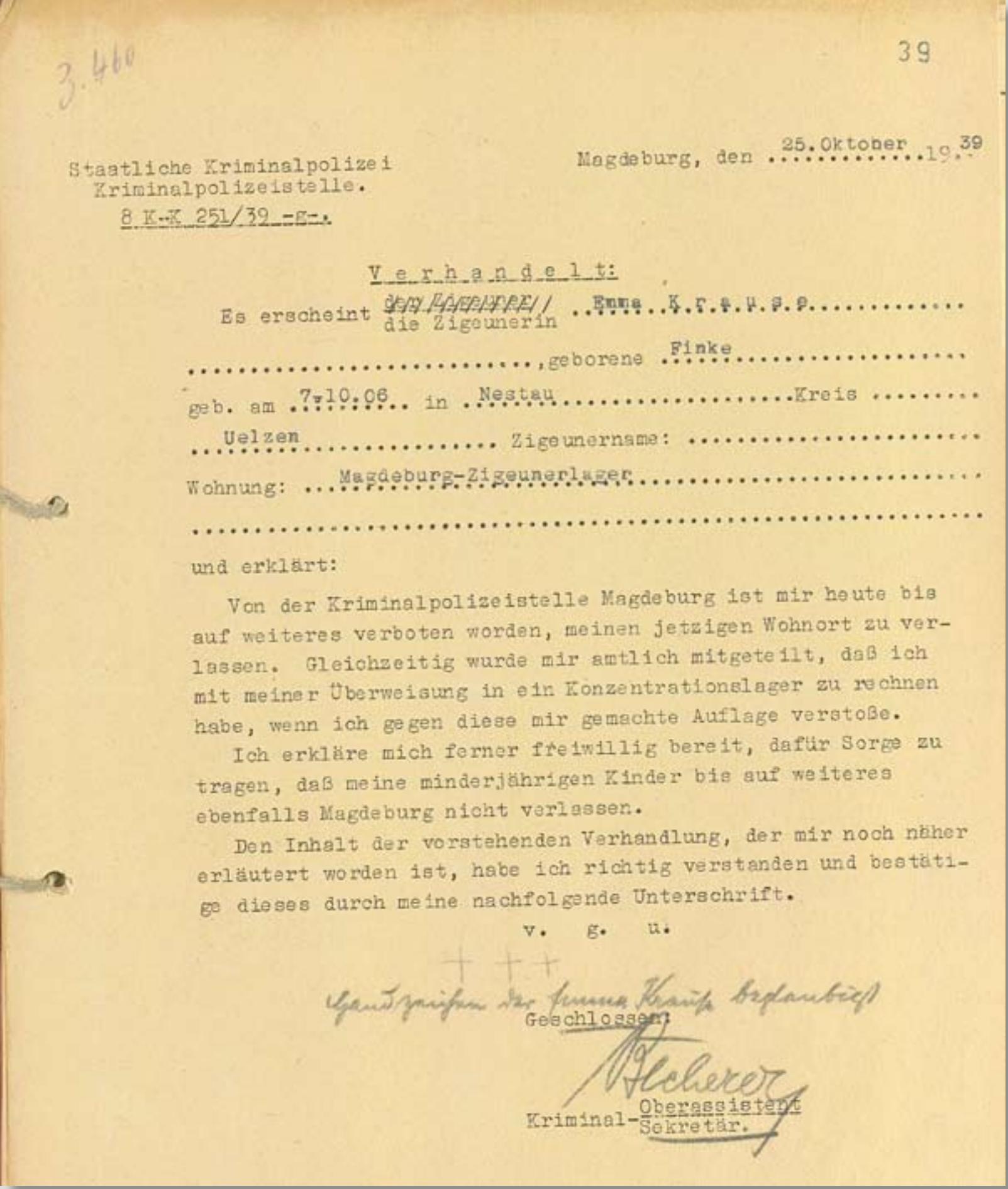
In Zusammenarbeit mit der Gestapo löste die Magdeburger Kriminalpolizei am 1. März 1943 das „Zigeunerlager“ auf. Am folgenden Tag deportierten die Beamten die Menschen nach Auschwitz und notierten: „Eine Rückkehr ist wenig wahrscheinlich.“



Magdeburger Zigeunerlager am Holzweg

Im Frühjahr 1935 richtete die Stadt Magdeburg weit vor den Toren der Stadt am Holzweg – in der Nähe des heutigen Floraparks – ein Lager für Sinti und Roma ein. Dort waren selbst nach Aussagen der Stadtverwaltung die Lebensbedingungen menschenunwürdig.

Stadtarchiv Magdeburg, Bauaktenarchiv, Nr. 32007



Festsetzungsbeschuß vom Oktober 1939

Auf Befehl Himmlers durften alle Sinti und Roma ihren jeweiligen Aufenthaltsort ab Ende Oktober 1939 nicht mehr verlassen. Auch Emma Krause hatte die Kenntnisnahme dieses Befehls auf dem Magdeburger Polizeipräsidium zu bestätigen. Wenige Tage später teilte der stellvertretende Polizeipräsident Dr. Ernst Gallasch der Magdeburger Stadtverwaltung vertraulich mit, dass geplant sei, die Sinti und Roma „in Kürze in ein allgemeines Sammellager und später in ein noch zu schaffendes Reservat im ehemaligen polnischen Gebiet“ zu überführen. Dieser Plan wurde aber nicht umgesetzt.

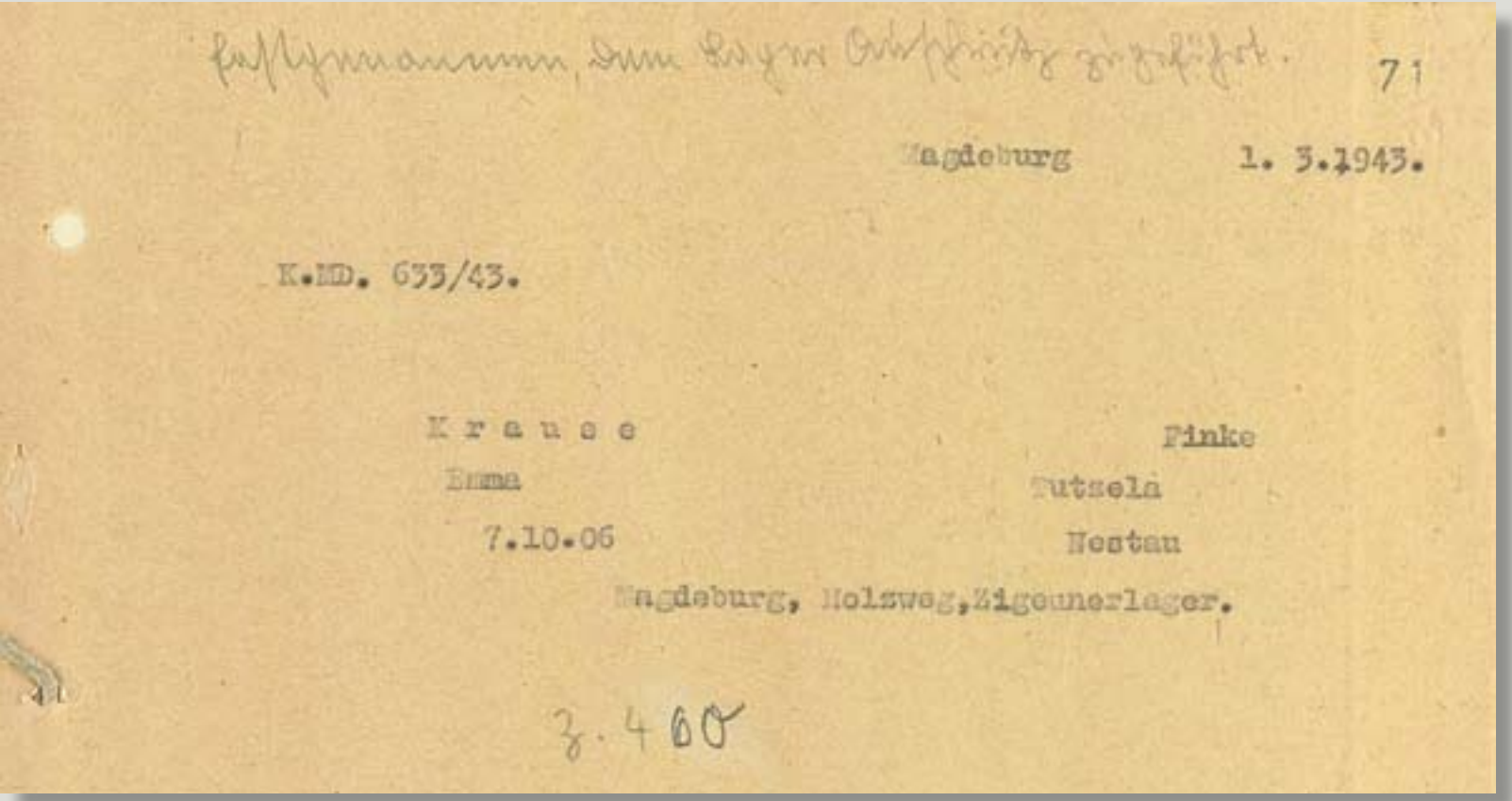
LHASA MD, Rep. C 29 Anhang II, Z 460, Bl. 39



Emma Krause und einige ihrer Kinder

Im April 1939 erfasste die Magdeburger Polizei auch Emma Krause (1906-1943) und ihre sieben Kinder. Ihren Ehemann hatte die Polizei bereits ein Jahr zuvor in das KZ Sachsenhausen eingewiesen. Im Juni 1940 nahm die Kripo Emma Krause wegen „Versuchs der Wahrsagerei“ fest. Mit der Bemerkung, sie trage „erhebliche Unruhe in die Bevölkerung, was in der jetzigen Kriegszeit besonders störend wirkt“, begründete die Polizei ihren Antrag auf „polizeiliche Vorbeugungshaft“. Diesem wurde aber nicht statt gegeben. Die Polizei hielt deswegen Emma Krause mehrere Tage im Polizeigefängnis fest.

LHASA MD, Rep. C 29 Anhang II, Z 460, Bl. 9-15



Auschwitz-Karte vom 1. März 1943

Im Januar 1943 erhielt der Polizeipräsident die Anweisung, die Deportation der sich im Regierungsbezirk Magdeburg aufhaltenden Sinti und Roma vorzubereiten. Daraufhin stellten die Beamten u.a. für jede festzunehmende Person eine Karteikarte aus – auch für Emma Krause und ihre sieben Kinder. Auf der Karteikarte der Mutter ergänzte ein Bediensteter nachträglich: „festgenommen, dem Lager Auschwitz zugeführt.“ Bis auf einen Sohn, dessen Schicksal unbekannt ist, haben alle Familienangehörigen dort den Tod gefunden. Das KZ Auschwitz informierte die Magdeburger Polizei laufend über Todesfälle. Hier notierten die Polizisten das Todesdatum, schlossen die Akten und deponierten diese „bei den Toten.“ Der Vater der Kinder war bereits im April 1942 im KZ Neuengamme verstorben. Auch dies hatten die Magdeburger Polizisten akribisch festgehalten.

LHASA MD, Rep. C 29 Anhang II, Z 460, Bl. 71

Das Polizeipräsidium in der Zeit des Zweiten Weltkrieges

Während des Zweiten Weltkrieges inhaftierten Polizei und vor allem Gestapo Hunderte von Zwangs- und Fremdarbeitern sowie Kriegsgefangene, die überwiegend in der Rüstungsindustrie eingesetzt und in einem der vielen Lager im Stadtgebiet untergebracht waren. Den meisten von ihnen wurde Arbeitsbummelei, Arbeitsflucht oder Sabotage vorgeworfen. In Haft gerieten aber auch Deutsche, die sich z.B. wegen der

zunehmend schlechten Ernährungslage eigenmächtig versorgt hatten und sich nun des Vorwurfs eines „Kriegswirtschaftsverbrechens“ ausgesetzt sahen. Die Polizei verhaftete zudem Personen, die auf Grund ihres individuellen Handelns zu Gegnern des nationalsozialistischen Regimes erklärt wurden. Hierzu gehörte bereits das Hören eines „Feindsenders“.



Fritz Heicke (1893 bis 1983), Aufnahme 1972
Der Mittelschullehrer Fritz Heicke aus Gommern saß vom 11. Dezember 1944 bis 14. März 1945 im Polizeigefängnis in Schutzhaft. Die Gestapo nahm ihn während des Unterrichts fest, weil er in Verbindung mit dem bekannten kommunistischen Lehrer Martin Schwantes stand. Gemeinsam hatten sie ausländische Rundfunksender wie Radio Moskau und BBC London in Heickes Wohnung gehört. Zudem fand die Gestapo in Unterlagen einer entdeckten Widerstandsgruppe den Hinweis, dass ein „Mittelschullehrer bei Magdeburg“ an Plänen für die Neuorganisation des Schulwesens nach dem Zusammenbruch des NS-Staates arbeite. Der Fall kam nicht mehr zur Anklage – Heicke wurde am 13. April 1945 aus der Untersuchungshaft im Gefängnis Magdeburg-Sudenburg entlassen. Die Sekundarschule Gommern trägt heute seinen Namen.

Privatbesitz Dr. Klaus Lehnert, Gommern



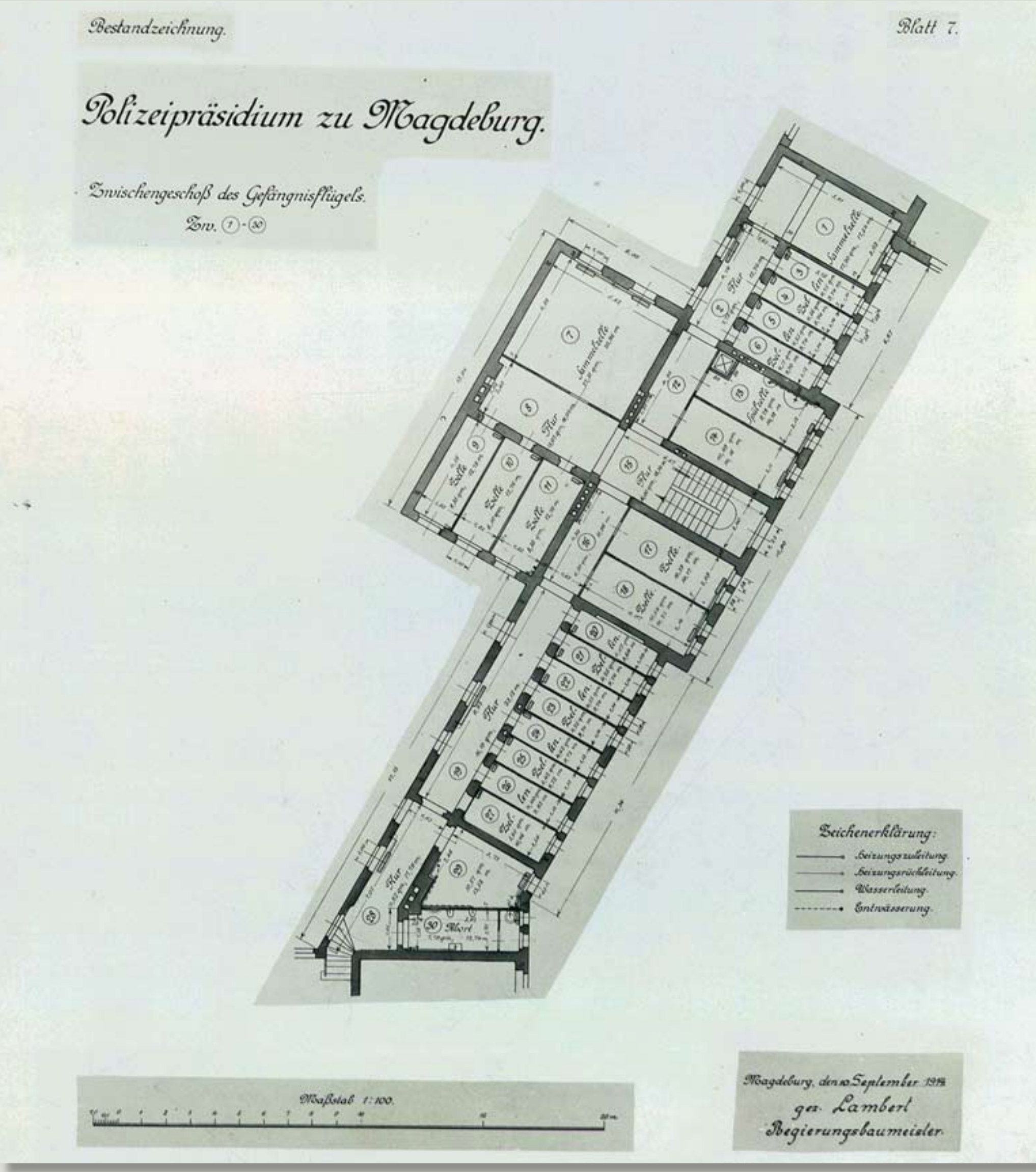
Andreas Bolek, Aufnahme 1920er Jahre
Der letzte Polizeipräsident Magdeburgs in der NS-Zeit war seit dem 1. Dezember 1937 Andreas Bolek. Der gelernte Kaufmann, zuletzt SS-Gruppenführer, galt als überzeugter Nationalsozialist. Bereits im Oktober 1926 der NSDAP beigetreten, übernahm er wenig später in Österreich die Position eines NSDAP-Gauleiters. Der Magdeburger Regierungspräsident von Jagow schätzte Bolek im Juni 1938 folgendermaßen ein: „Sein nationalsozialistischer Tatendrang läßt sich durch nichts beirren. Sein Auftreten ist fest und selbstbewußt.“ Bolek bildete am 7. April 1945 ein Polizeiregiment, mit dem er Magdeburg „bis zum letzten“ verteidigen wollte. Anfang Mai 1945 beging er Selbstmord.

Bundesarchiv, SSO (ehem. BDC) 88



Ernst Brandt (1896 bis 1956), Aufnahme nach 1945 sowie sein Entlassungsschein aus dem Polizeigefängnis, 14. März 1945
Ernst Brandt, Mitglied der KPD-Fraktion im Stadtparlament sowie Reichstagsabgeordneter, wurde im Mai 1933 festgenommen und in das Polizeigefängnis überführt. Bis August 1937 befand er sich in verschiedenen Haftanstalten und Konzentrationslagern. Die Magdeburger Gestapo nahm ihn erneut am 1. September 1939 in Schutzhaft und lieferte ihn abermals in das Polizeigefängnis ein. Hier wurde er neun Tage in einer Zelle festgehalten. Später erinnerte er sich: „Fingerabdrücke wurden genommen, Fotos gemacht. Nachts war der Raum mit dünnen speckigen Matratzen belegt, tags standen sie in einer Ecke übereinandergestapelt; in der Mitte des Raumes ein Kübel für zwanzig Mann, der fürchterlich stank.“ Die Zeit von März 1944 bis Kriegsende 1945 verbrachte Brandt nochmals in Schutzhaft, davon vom 28. November 1944 bis 14. März 1945 zum dritten Male im Polizeigefängnis Magdeburg.

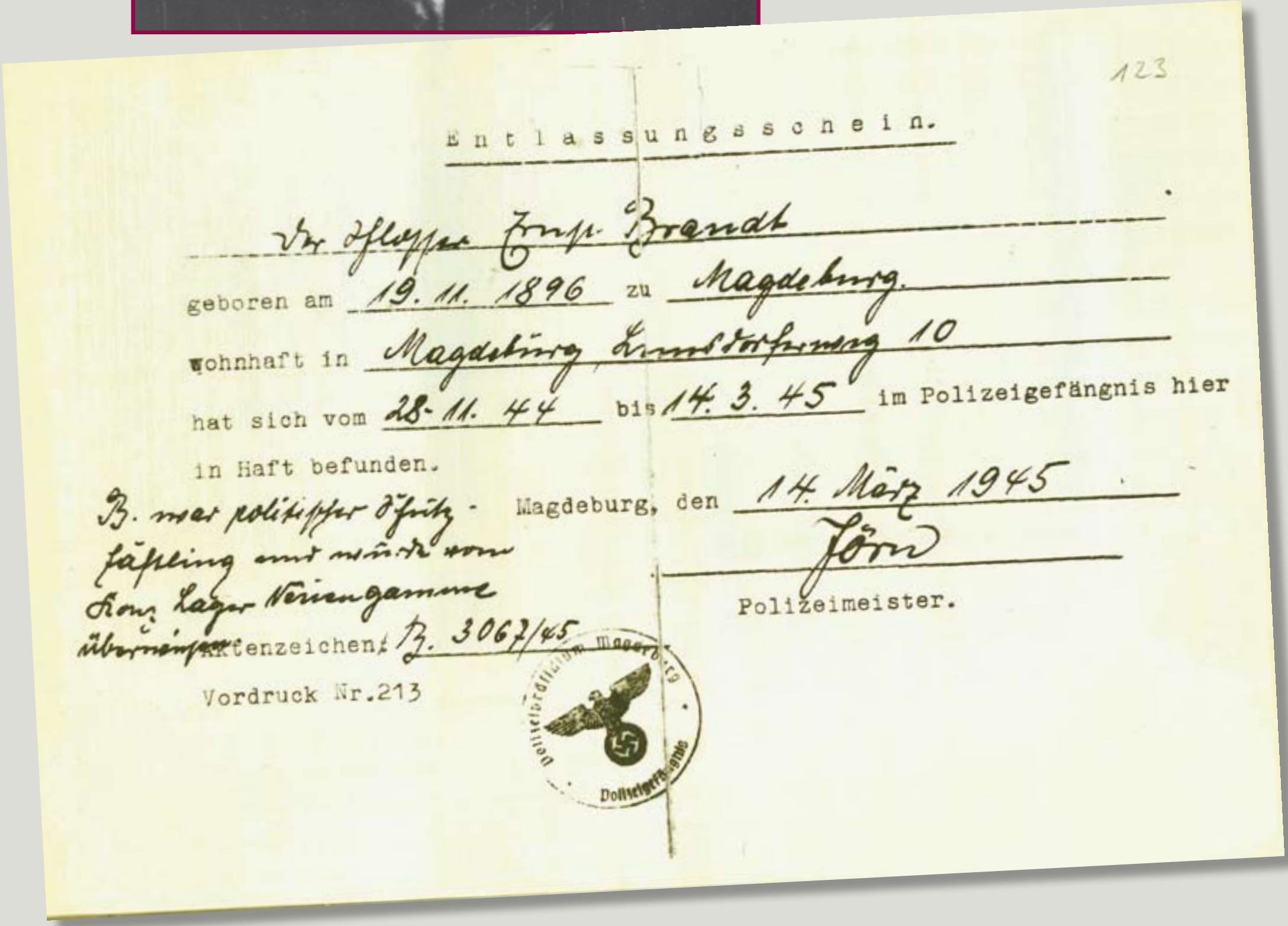
Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Negativnummer 237/6; LHASA MD, Nachlass Ernst Brandt, P 23, V/6/152, Bl. 123



Grundriss Zwischengeschoß des Polizeigefängnisses Magdeburg, 10. September 1914

Fritz Heicke schildert die Haft im Polizeigefängnis so: Seine Zelle – länglich und etwa einen Meter schmal – war dreckig, verlaust, kaum beleuchtet und mit acht überwiegend politischen Häftlingen überbelegt, darunter ein Ukrainer und ein Franzose. Die Gefangenen lagen auf Strohsäcken, die jeden Morgen wie der Kübel mit den Exkrementen hinausgeschafft werden mussten. Hin und wieder wurde Heicke mit Arbeiten beschäftigt wie dem Aufräumen der Büros oder dem Fegen des Hofes. Er durfte Bücher lesen. Am Sonntag fanden kurze, bewachte Spaziergänge auf dem Gefängnishof statt. Bei den sich häufenden Luftangriffen auf Magdeburg brachte das Aufsichtspersonal die Häftlinge – Frauen und Männer getrennt – in der Regel in den Keller des Polizeipräsidioms. Das Gebäude selbst wurde von den Bomben nicht getroffen, allerdings nahmen Dach und Fensterscheiben durch die Druckwellen Schaden. Nach den Angriffen wurden die Insassen des Polizeigefängnisses bei Aufräumarbeiten in der Stadt eingesetzt.

LHASA MD, Rep. C 29, Ib Nr. 25, Bl. 6



Halberstädter Straße Nr. 2

(Volks)Polizeipräsidium

Magdeburg (1945 bis 1952)



Nach Kriegsende drangen Amerikaner und Briten, ab Juli 1945 die sowjetische Besatzungsmacht auf die Entlassung aller NSDAP-, SA- und SS-Mitglieder aus dem Polizeidienst. An deren Stelle traten zumeist fachfremde Unbelastete. Dem Polizeipräsidium Magdeburg und seinen Bediensteten oblagen in der schwer zerstörten Stadt nicht nur die Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung, u.a. die Bekämpfung der nach Kriegsende sprunghaft angestiegenen Kriminalität. Auch bei der Registrierung der Bevölkerung sowie auf dem Gebiet der Gewerbe- und Gesundheitspolizei leisteten seine

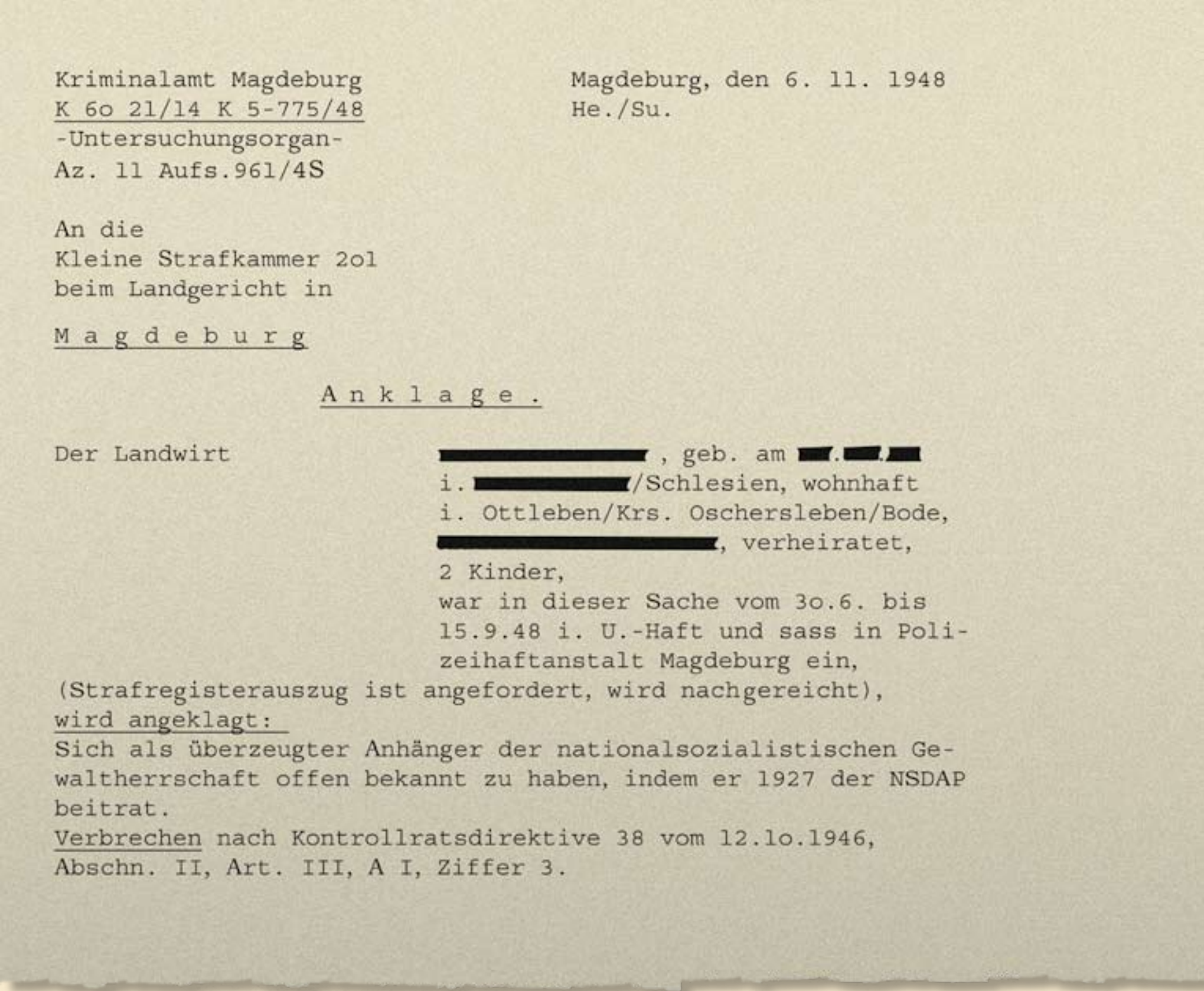
Mitarbeiter der Stadtverwaltung große Hilfe. Zugleich integrierte die sowjetische Militäradministration das Polizeipräsidium fest in ihr repressives Herrschaftssystem. In ihrem Auftrag nahmen Polizisten tatsächliche und vermeintliche NS-Belastete sowie politische Gegner fest und inhaftierten sie im Polizeigefängnis. In zahlreichen Fällen folgte darauf Untersuchungshaft, nicht selten auch eine Verurteilung im benachbarten sowjetischen Militärgefängnis. Die anschließende Deportation in sowjetische Lager kam für viele Betroffene einem Todesurteil gleich.



Willi Wallstab (1888 bis 1956), Aufnahme o. Jahr

Die Einsetzung des KPD-Funktionärs Willy Wallstab aus Staßfurt als Polizeipräsident am 1. September 1945 war Auftakt für die sich verstärkende Inanspruchnahme der Magdeburger Polizei durch die Besatzungsmacht. Bis zu seiner Ablösung im März 1949 betrieb Wallstab eine Personalpolitik, die nach Abschluss der Entnazifizierung zur Verdrängung von Sozialdemokraten und anderen als politisch unzuverlässig Erachteten aus dem Polizeidienst sowie zur Besetzung sämtlicher verantwortlicher Stellen mit linientreuen kommunistischen Kadern führte.

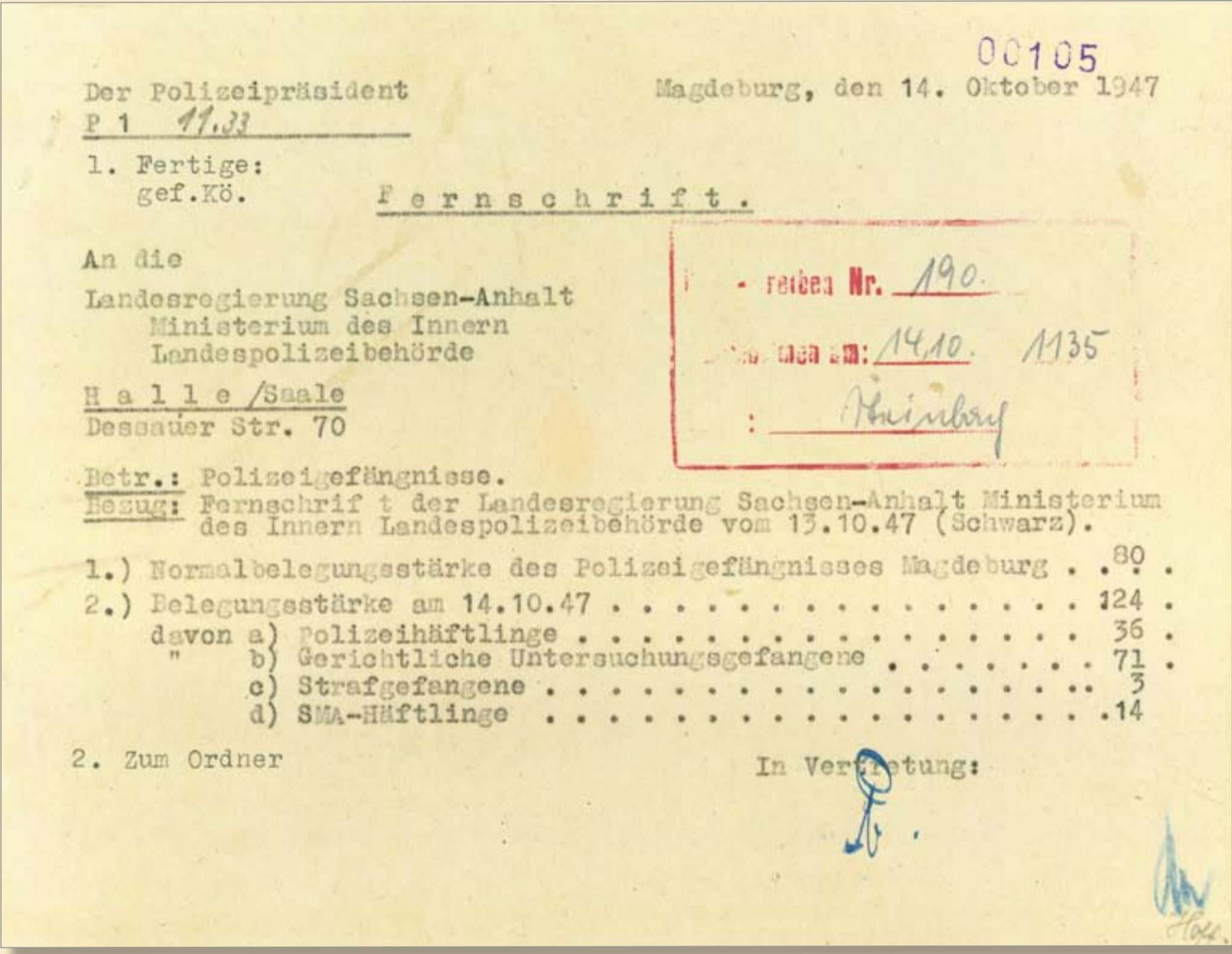
LHASA MD, Rep. K 6 VdN Magdeburg, Nr. 5120, Bl. 9



Von der Magdeburger K5 verfasste Anklageschrift (Ausriss) gegen einen Landwirt aus Ottleben wegen NSDAP-Beitritts im Jahre 1927 und seiner Tätigkeit als Ortsbauernführer, 6. November 1948

Zuständig für die Verfolgung als politisch erachteter Straftaten war seit Herbst 1947 das Kommissariat 5 (K5) der Kriminalpolizei – ein Vorläufer der DDR-Staatssicherheit. Es ermittelte vor allem gegen Personen, die als NS-belastet galten oder der Beteiligung an Verbrechen gegen die Menschlichkeit beschuldigt wurden. Die K5 brachte jedoch auch zahlreiche Kritiker und Gegner der sowjetischen Besatzungsmacht und der SED vor Gericht, u.a. wegen „undemokratischer Äußerungen“. Zwischen Oktober 1947 bis Juni 1950 inhaftierte die Magdeburger K5 insgesamt 425 Personen im Polizeigefängnis Magdeburg. Die meisten von ihnen urteilte das Landgericht Magdeburg ab – in einigen Fällen erfolgte die Überstellung an die Besatzungsmacht.

BSU, MfS, BV Mgb., AS 4/81, Bl. 493



Bericht über die Belegung des Polizeigefängnisses Magdeburg, 14. Oktober 1947

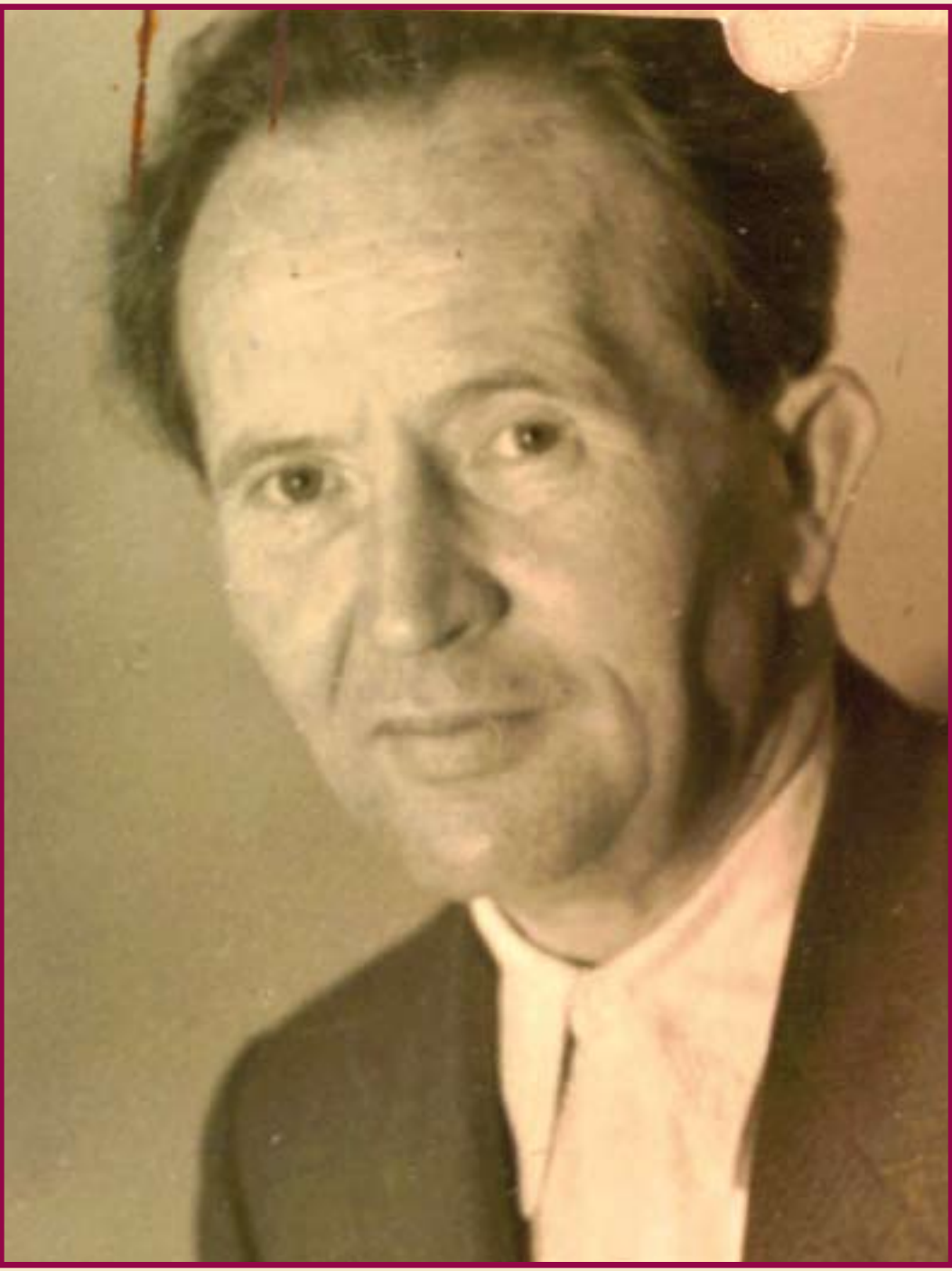
Das Polizeigefängnis, ab 1948 Polizeihafenanstalt Magdeburg, ab 1952 Untersuchungsanstalt, verfügte in jener Zeit über 48 Zellen – darunter 26 Einzel- und 15 Doppelzellen – für maximal 139 Häftlinge. Stetige Überbelegung und daraus resultierende unhaltbare Haftbedingungen führten zu zahlreichen Beschwerden, auch von Seiten der Justiz. Mitte der 1960er Jahre wurde es geschlossen.

LHASA MD, Rep. K 14 LBDVP, Nr. 309, Bl. 105

Rudolf Eberhard (1891 bis 1965), Aufnahme 1948

Als selbstbewusster ehemaliger Sozialdemokrat stand der seit Januar 1946 im Amt befindliche Magdeburger Oberbürgermeister Rudolf Eberhard der weiteren Stalinisierung der SED als „Partei neuen Typus“ und der Inthronisierung kommunistischer Altkader an der Spitze der Stadtverwaltung im Wege. Ohne Angabe von Gründen wurde er am 2. Juli 1950 festgenommen und in das Polizeigefängnis Magdeburg eingeliefert. Die nach einigen Tagen folgende Untersuchungshaft in der benachbarten Vollzugsanstalt Sudenburg dauerte 18 Monate. Der ausschließlich politische Charakter seiner Inhaftierung wurde am 18. Januar 1952 deutlich, als das Landgericht Magdeburg Rudolf Eberhard auf Grund konstruierter Tatbestände wegen „Sabotage“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte. Im Jahre 1958 floh er in die Bundesrepublik.

LHASA MD, Rep. K 3 MdI, Nr. 4762, Bl. 1



Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953



Am 17. Juni 1953 gingen auch in Magdeburg Tausende auf die Straße, um die Rücknahme der von der SED-Führung beschlossenen Erhöhung der Arbeitsnormen und vor allem politische Veränderungen in der DDR einzufordern. Zum Ziel mehrerer Demonstrationzüge wurde die Halberstädter Straße, wo sich der Gebäudekomplex der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei (BDVP), das Bezirksgericht, die Staatsanwaltschaft, das Volkspolizeikreisamt (VPKA), die Strafvollzugsanstalt und je eine Untersuchungshaftanstalt (UHA) der Volkspolizei (VP) und des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) befanden.

Vor dem Gebäude der BDVP forderten die Demonstranten die Freilassung der politischen Gefangenen. Es gelang ihnen zwar, in das Gebäude einzudringen. Jedoch scheiterten ihre Versuche, die UHA im Gebäude der BDVP sowie die benachbarte MfS-UHA und die Strafvollzugsanstalt zu stürmen. Auch in Magdeburg schlugen sowjetische Truppen den Aufstand nieder. Im Umfeld der BDVP starben an jenem Tag drei Zivilisten, zwei Polizeiangehörige und ein MfS-Mitarbeiter. Ein sowjetisches Militärtribunal verurteilte zwei weitere Zivilisten im Gebäudekomplex am 18. Juni zum Tode. Die Urteile wurden am selben Tag vollstreckt.



17. Juni 1953: Demonstranten vor dem Gebäude der BDVP

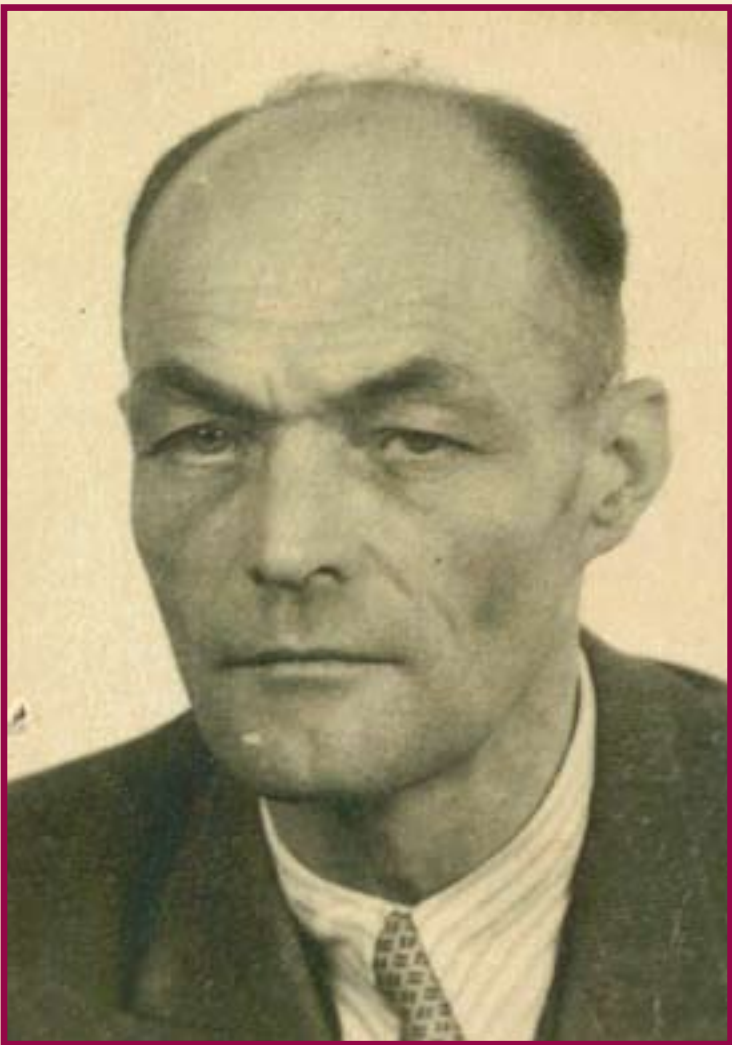
BSU, Ast. Magdeburg, MfS, BV Mgb., Abt. IX, Nr. 6, Bl. 32, 41; Foto H. Rösener



Herbert Stauch (1917 bis 1953)

Seit 1952 betrieb Müllermeister Herbert Stauch eine kleine Teigwarenfabrik in Magdeburg. Am Morgen des 17. Juni zog er mit den Demonstrierenden vor das Dienstgebäude der BDVP. Von der Menge zum Parlamentär akklamiert, verhandelte Stauch mit der BDVP-Leitung über die Freilassung der politischen Gefangenen. Noch am Abend des 17. Juni wurde er verhaftet und am nächsten Tag vor ein sowjetisches Militärtribunal gestellt. Das Tribunal legte Stauch sämtliche Ausschreitungen sowie den Tod zweier Polizisten und eines MfS-Angehörigen zur Last und verhängte gegen ihn die Höchststrafe. Auf sowjetischen Befehl vollstreckten noch an diesem Tag zwei VP-Angehörige das Urteil durch Erschießen. 1996 rehabilitierte die russische Militärstaatsanwaltschaft postum Herbert Stauch, da er unbegründet und auf Grund politischer Motive verurteilt worden war.

Privatbesitz



Herbert Paulsen (1901 bis 1979)

Vor seiner Ernennung zum Chef der BDVP Magdeburg im Juli 1952 war Paulsen Chef der Deutschen Volkspolizei des Landes Sachsen-Anhalt. Am Morgen des 17. Juni 1953 erließ die BDVP-Führung einen Befehl, der es VP-Angehörigen verbot, Schusswaffen gegen Demonstranten einzusetzen. Die SED bezichtigte Paulsen auf Grund dieses Befehls später des „kapitulantenhaften“ Verhaltens, ließ ihn aus dem Amt entfernen sowie im September 1953 aus der VP ausstoßen.

LHASA MD, Rep. M 24 BDVP 1952-1990, Nr. 18520, Bl. 59

Aufgenommen:	Fernschreiben	Weitergeleitet an:
am: 19.6.53	Nr. 1	am: 19.6.53
um: 12.00	Rangstufe: Br 1	durch: [Signature]
durch: [Signature]		
+ - B L I T Z - SAM BDVP MBG NR. 523 19.6.53 1225 JO		
AN VERTEILER -- A --		
BETR.: BILDUNG VON EINSATZGRUPPEN --		
BEZUG: OHNE --		
ZUR SICHERUNG DES JEWEILIGEN KREISGEBIETES, SOWIE UM SICH BILDENDE PROVOKATORISCHE GRUPPEN SOFORT ZU ZERSCHLAGEN, IST IN JEDEM VPKA EINE EINSATZGRUPPE ZU BILDEN UNTER LEITUNG EINS VERANTWÖRTLICHEN OFFIZIERS. DIE GRUPPE HAT DIE AUFGABE NACH FESTGELEGTE ZEITEN KONTROLLEN ZU FAHREN, SOWIE BEI SCHNELL AUFTRETENDEN PROVOKATORISCHEN SITUATIONEN EINZUGREIFEN. DABEI SIND DIE RAUELSFUEHRER ZU VERHAFTEN, JEDER WIDERSTAND IST UNBEDINGT ZU BECHEN.		
AUSRÜSTUNG: M T W, LEITER DER GRUPPE: PISTOLE,		
POSTEN: KARABINER, --		
B D V P MAGDEBURG, CHEF DER VP DES BEZ. MAGDEBURG GEZ.		
P A U L S E N CHEFINSPERTEUR D. VP. +		
+19.6.53 1250 NR. 523 VPKA HDN BO +		

Telegramm von BDVP-Chef Herbert Paulsen an die Leiter der Volkspolizeikreisämter, 19. Juni 1953

In den Wochen nach der Niederschlagung des Aufstands beteiligten sich aus Bediensteten der BDVP und des VPKA Magdeburg gebildete Einsatzgruppen an der Jagd auf die „Provokateure“ des 17. Juni. Das Polizeigefängnis wurde zu einem der Inhaftierungsorte. Durch die VP wurden im Bezirk Magdeburg bis zum 21. Juni 1953 insgesamt 650 Personen festgenommen. Allein die Untersuchungsabteilung beim VPKA Magdeburg erwirkte bis zum 21. Juni gegen 69 Personen Haftbefehl, übergab darüber hinaus „wegen der Schwere der begangenen Verbrechen“ 25 Festgenommene der sowjetischen Kommandantur und 24 dem MfS. In der Regel folgten Verurteilungen wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen, in einem Fall auch zum Tode.

LHASA MD, Rep. M 24 BDVP 1952-1960, Nr. 180, Bl. 214

Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei Magdeburg (1952 bis 1990)

Von 1952 bis 1990 hatte im Gebäudekomplex die Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei (BDVP) ihren Sitz, die im Bezirk Magdeburg als Leitungs- und Kontrollinstanz für die Polizei und die Feuerwehr fungierte. Außerdem waren hier auch Dienststellen des Volkspolizeikreisamts (VPKA) Magdeburg untergebracht.

Entsprechend den Beschlüssen der SED-Führung bestand die Hauptaufgabe der Volkspolizei in der „Gewährleistung einer hohen öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ im Grenzbezirk Magdeburg. „Keiner kommt durch!“ oder „Dem Klassengegner keinen Zentimeter Boden für seine Feindtätigkeit“ lauteten

dementsprechend die Leitsprüche der BDVP und ihrer nachgeordneten Dienststellen.

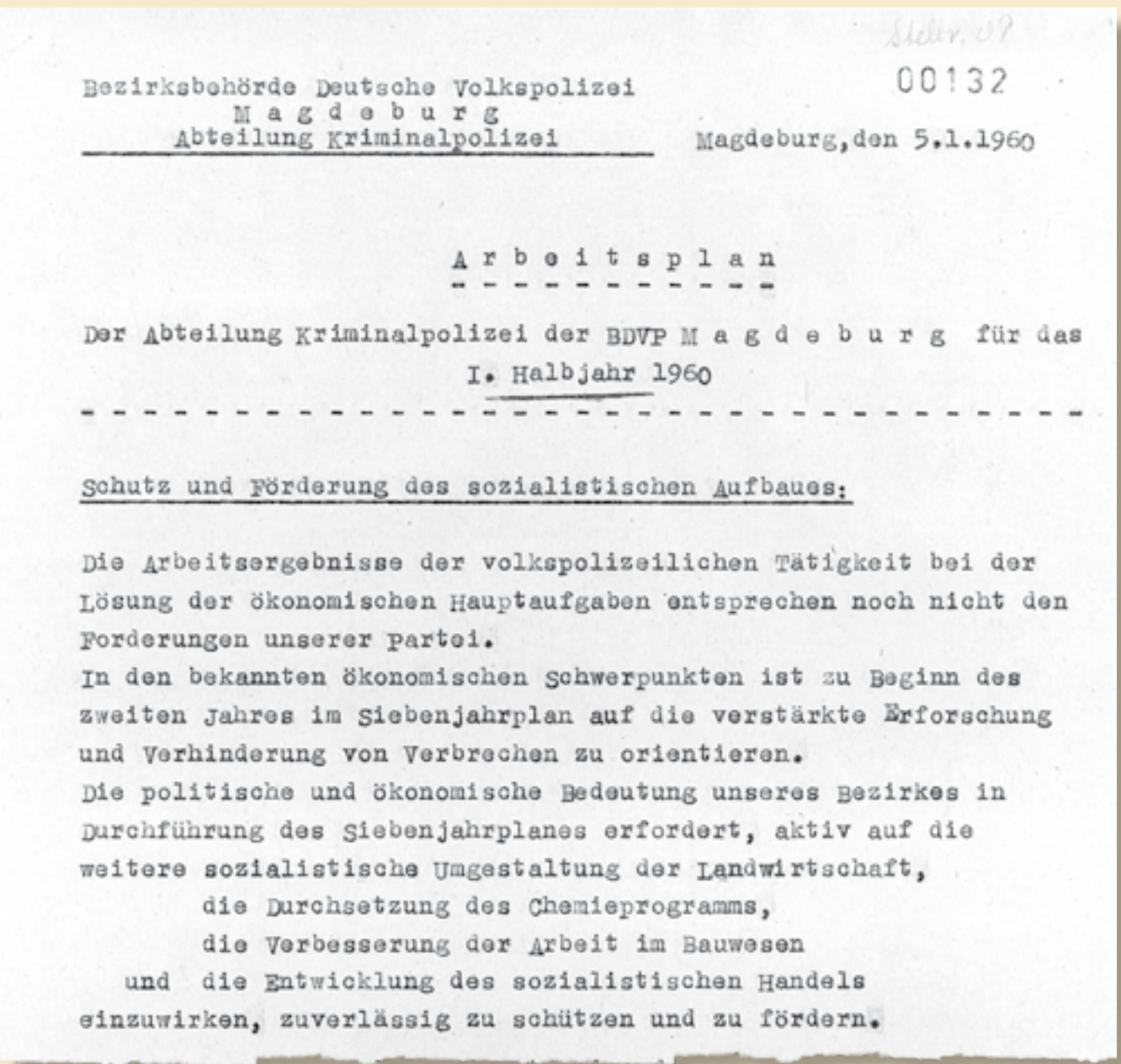
Mit der Enttarnung, Überwachung und Verfolgung von tatsächlichen und vermeintlichen Gegnern aller Art war bei der BDVP vor allem die Kriminalpolizei befasst. Sie kooperierte eng mit dem MfS, aber auch mit anderen Dienststeinheiten der BDVP und der Volkspolizeikreisämter, zum Beispiel bei der Verfolgung von Ausreiseantragstellern mit den Abteilungen für Pass- und Meldewesen. Wie auch das MfS setzte sie auf politisch missliebige Bürger Spitzel an.



Delegiertenkonferenz der SED-Grundorganisation der BDVP mit SED-Bezirkschef Werner Eberlein
1. Reihe, 2.v.r., 9. Dezember 1985

Der eigentliche Befehlsgeber der BDVP war die SED-Führung. Die VP-Angehörigen waren fast ausnahmslos in der SED organisiert. Zeitweise gehörte der BDVP-Chef der SED-Bezirksleitung an.

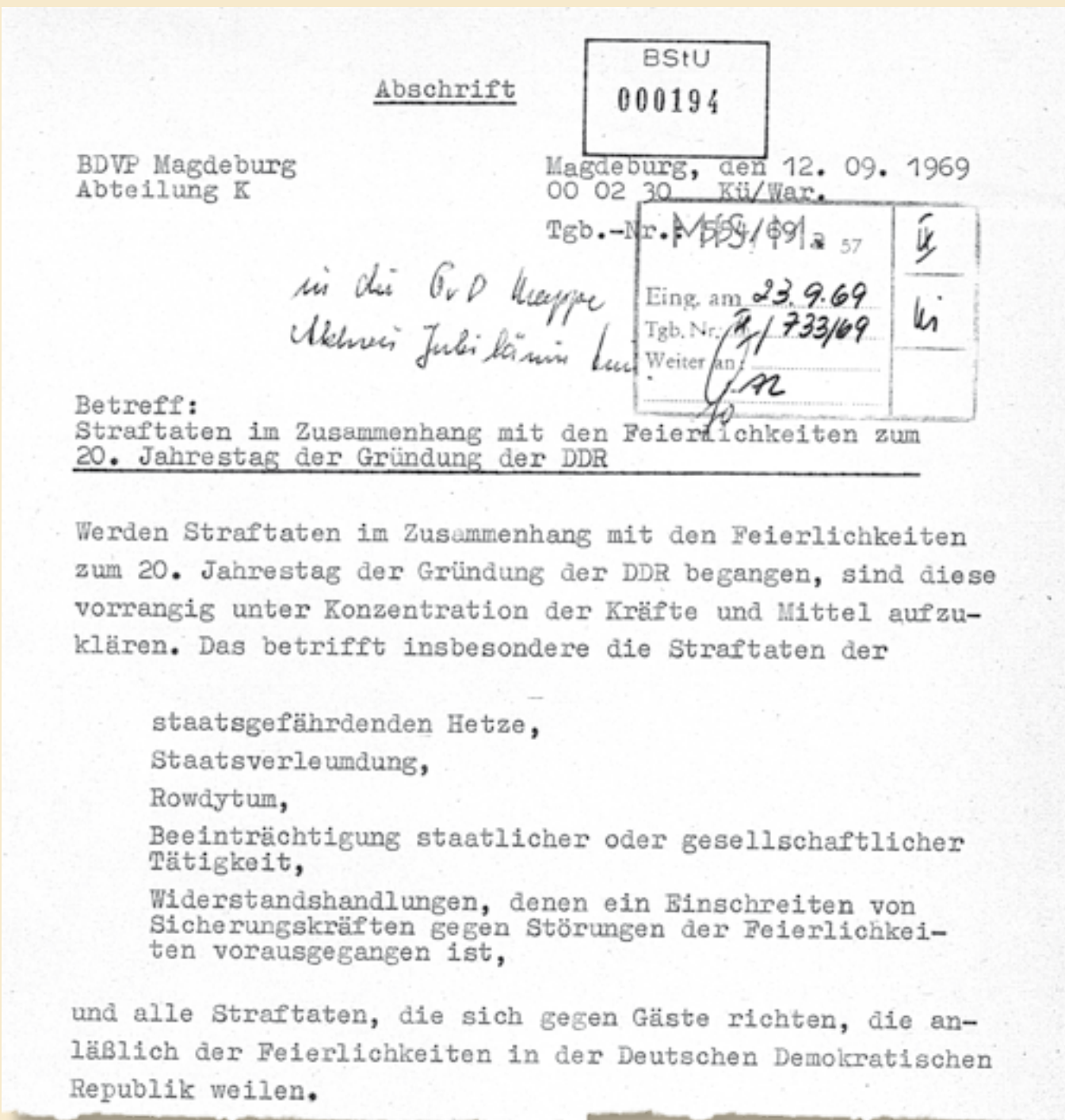
LHASA MD, Rep. M 24 BDVP 1975-1990, Nr. 18509, Bl. 74



Arbeitsplan der Abteilung Kriminalpolizei der BDVP Magdeburg für das erste Halbjahr 1960, 5. Januar 1960

In den 1950er Jahren initiierte und koordinierte die BDVP auch Maßnahmen zur Kriminalisierung und Verhaftung von Mittel- und Großbauern, die sich dem geforderten Eintritt in die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) widersetzen. Nach dem Abschluss der Zwangskollektivierung hatte sie den störfreien Betrieb der LPG und die Einhaltung der staatlichen Planvorgaben zu gewährleisten. Dies betraf auch die Verhinderung und Aufdeckung vermeintlicher Sabotage.

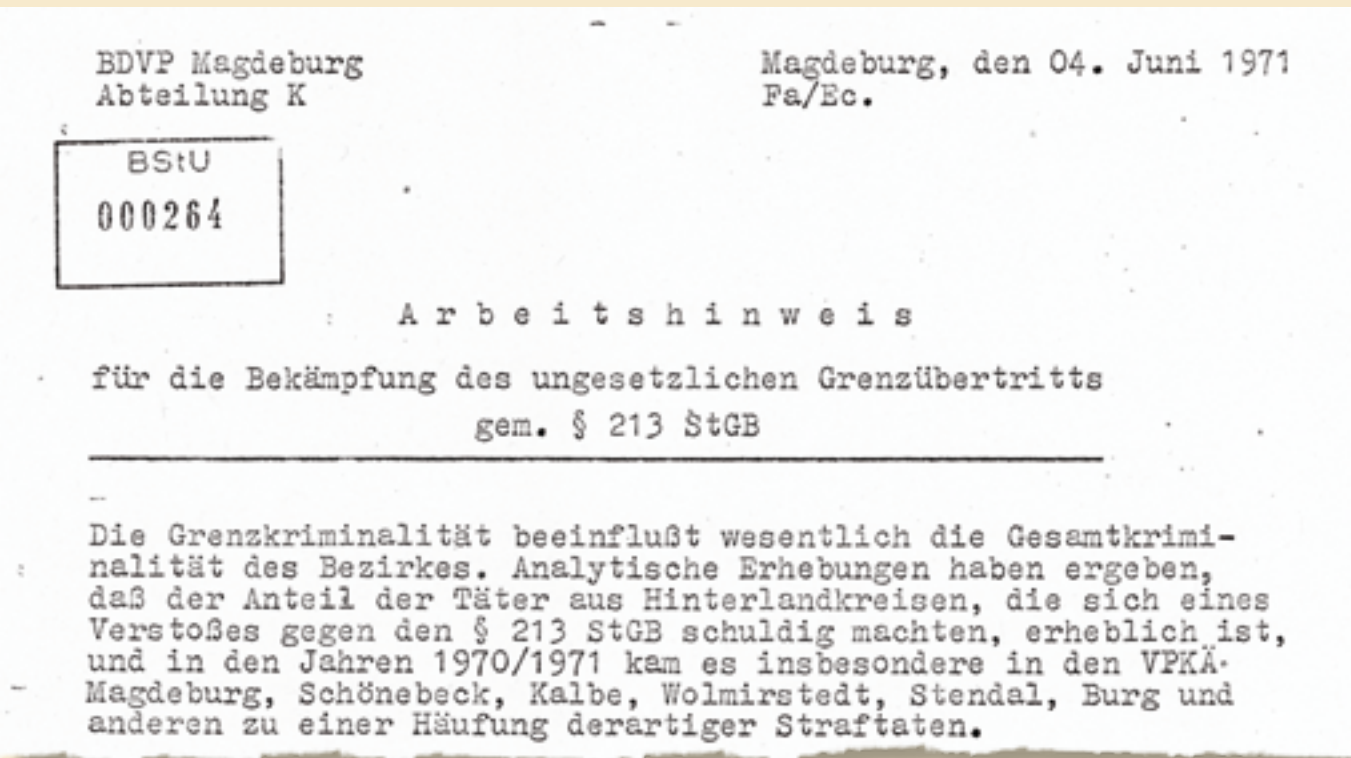
LHASA MD, Rep. M 24 BDVP 1952-1960, Nr. 65, Bd. 1, Bl. 132f.



Anweisung (1. Seite) an die Mitarbeiter der Abteilung Kriminalpolizei der BDVP zum Vorgehen im Vorfeld des Jubiläums „20 Jahre DDR“, 12. September 1969

Im Rahmen des „politisch-operativen Zusammenwirkens“ arbeitete die Kriminalpolizei bei der Bekämpfung sogenannter Staatsverbrechen eng mit dem MfS zusammen. Insbesondere Ermittlungsverfahren gegen Jugendliche lagen in ihrer Zuständigkeit. Umgekehrt übergab die Kriminalpolizei wegen „staatsfeindlicher Tätigkeit“ Beschuldigte an das MfS.

BSU, MfS, BV Mgb., Abt. IX, Nr. 135, Bl. 194



- Jedes anliegende Ermittlungsverfahren, gleich welcher Art, ist dazu auszunutzen, um Vorbereitungs-handlungen zum ungesetzlichen Grenzübertritt zu erforschen.
- Bei Personen, die sich zwar mit dem Gedanken tragen, die DDR ungesetzlich zu verlassen, strafrechtlich relevante Handlungen jedoch noch nicht begangen haben, ist von der Möglichkeit der Durchführung eines vorbeugenden Gesprächs gem. der Weisung des Leiters der Hauptabteilung K vom (VVS) Gebrauch zu machen.
- Bei Wohnungsdurchsuchungen ist auf Sachen und Hinweise zu achten, die der Vorbereitung eines ungesetzlichen Grenzübertrets dienen können, wie Karten und Skizzen über den Grenzverlauf und grenznahen Raum, sonstiges Schriftmaterial, Adressen, Briefe, Fernanszüge, Werkzeug usw.

Die nachfolgenden Hinweise sollten dazu dienen, beabsichtigte Grenzangriffe rechtzeitig aufzudecken, die Täter bereits in ihrem Heimats-VPKA im Vorbereitungsstadium festzunehmen, bzw. bereits im Stadium der Entschlußfassung durch geeignete Maßnahmen einen beabsichtigten ungesetzlichen Grenzübertritt zu verhindern.

1. Der Kampf gegen die Grenzkriminalität ist nicht nur Sache der Grenz-VPKA, sondern Angelegenheit aller Kriminalisten, insbesondere der Arbeitsrichtungen I und VII.

Später unverändert umgesetzter Entwurf für Arbeitshinweise zur Bekämpfung des ungesetzlichen Grenzübertrets, 4. Juni 1971

Seit den 1970er Jahren erfolgte im Bezirk Magdeburg ein großer Teil der Ermittlungsverfahren und letztlich auch der Inhaftierungen von „Grenzverletzern“ – eingeschlossen Vorbereitungs- und Versuchs-handlungen – durch die VP. Die Koordinierung und z.T. auch die Durchführung dieser Ermittlungen oblagen der Abteilung Kriminalpolizei der BDVP. In den 1980er Jahren warb diese bereits wegen versuchter „Republikflucht“ Verurteilte als Inoffizielle Kriminalpolizeiliche Mitarbeiter (IKM) an. Nach ihrer Entlassung aus der Haft sollten sie Bekannte verraten, die eine Flucht in den Westen planten.

BSU, MfS, BV Mgb, Abt. VII, Nr. 1476, Bl. 164f.